

schieden, und nur in der Behandlung durch die Art der Schnitzarbeit wie durch die Bemalung und Vergoldung dem Material gerecht werden.

Dies gilt sowohl für Florenz und Siena, das in dem Bildhauer Baccio den berühmtesten Rahmenschnitzer der Renaissance besaß, wie für Venedig wo die Altarrahmen weniger monumental und besonders zierlich in der Dekoration gehalten wurden, aber doch einen ganz ähnlichen Charakter haben. Diese Art der Rahmen gehört daher in das Kapitel der Architektur und Dekoration. Es genügt, ein paar besonders feine Arbeiten vom Ende des 15. Jahrhunderts, die einen florentiner, die anderen venetianer Herkunft, als Beispiel in Nachbildungen vorzuführen.

Sehr eigenartig ist Donatello, der große Schöpfer der Renaissance in der Plastik, auch in der Einrahmung seiner Bildwerke, die deshalb beiläufig hier erwähnt seien. Freilich kennen wir solche nur in Stein oder Bronze; aber es sind uns ein paar Holztabernakel mit Reliefs von Schülern erhalten, die in ausgesprochener Weise den Charakter ihres Meisters tragen. Seine malerische Auffassung des Reliefs vertrug keine plastisch reine Architektur; er erstrebt daher in seinen Einrahmungen eine Verstärkung der malerischen Wirkung und diese erzielt er durch Tiefe, kräftige Profilierungen, durch Vorspringen des Gesimses, das von eigenartigen eingezogenen Balusterstäben getragen wird. In solchen Rahmen ist das Barocke schon in eigentümlicher Weise vorbereitet.

Reiner als in diesen architektonischen Altarrahmen zeigen sich die Elemente des Rahmens in den gleichzeitigen Rundrahmen, und zwar schon mit dem Beginn der Renaissance, wie sich an einzelnen erhaltenen Rahmen der eigentümlichen toskanischen „deschi da parto“ beobachten läßt. Hier greifen die Künstler, wie es schon die Antike getan hat, zu dem für das Rundbild nächsten und schönsten Vorbild in der Natur, zur Dekoration durch den Kranz, zum Blumen- oder Fruchtgewinde. Im Wettstreit mit der großen Plastik und angeregt durch dieselbe, namentlich durch die herrlichen Girlanden von Luca und Andrea della Robbia haben die toskanischen Bildschnitzer, voran die Florentiner, solche Tondi mit aufgelegten Kränzen in der mannigfaltigsten und geschmackvollsten Weise erfunden; sie haben dadurch zugleich für die Benutzung dieses Motivs in den Bilderrahmen der späteren Zeit den Grund gelegt. Gelegentlich, zum Beispiel für eine Darstellung der Anbetung des Kindes oder eine Verherrlichung der Maria finden wir solche florentiner Rundrahmen mit einem Kranz von geflügelten Engelsköpfen dekoriert, welcher die heilige Szene wie eine Glorie umgibt. Ein anderer seltener, aber fein ausgebildeter Schmuck dieser Rahmen ist ein reiches, in verschiedenster Weise geschmackvoll gebildetes Flechtwerk. Dagegen hat das feine Stilgefühl der Zeit die Künstler vor einer Uebertreibung der Dekoration der Altarrahmen mit Kandelabern, aufsteigendem Rankenwerk, Rosetten, vorspringenden Köpfen usw. in der Regel bewahrt.

Für die Ausbildung des einfachen Leistenrahmens bot das 15. Jahrhundert nur wenig Gelegenheit, da die neben den Altar- und sonstigen Kultbildern in verhältnismäßig kleiner Zahl geforderten Dekorationsbilder innerhalb der Architektur oder der Möbel ihren Platz fanden und daher keiner besonderen Rahmung bedurften.

Solche wurden zuerst für die seit der Mitte des Quattrocento von Florenz aus langsam in Mode

kommenden Einzelbildnisse notwendig; gegen Ende des Jahrhunderts bürgern sie sich auch bei kleineren Bildern zum Schmuck der Wohnräume ein, bei Bildern mit religiöser Darstellung wie mit mythologischen und allegorischen Motiven, die allmählich beliebt wurden. Die typische Form dieser schmalen Leistenrahmen zeigt eine flache und breite Mittelstele, die nach außen mit einem etwas höheren, nach dem Bilde zu mit einem niedrigeren glatten Profil abschließt. Die Mittelstele ist selten ganz schmucklos, zuweilen geschnitzt, häufiger aber bemalt; meist mit einem zierlichen aufsteigenden Blattornament, selten mit einem geflochtenen Band oder einem ähnlichen Ornament. Der ganze Rahmen ist regelmäßig vergoldet, nur der Grund der inneren Leiste ist nicht selten tief blau, worauf das Ornament plastisch und vergoldet oder en camayeux gemalt ist. War ein breiterer Rahmen für ein größeres Bild erforderlich, so legt man, wie der schöne ganz vergoldete Rahmen des Lorenzo di Credi in der Domsakristei zu Florenz zeigt, zwei Leisten nebeneinander, die innere etwas tiefer mit einem Herzblatt von der äußeren getrennt und ebenso nach dem Bilde zu mit einem abfallenden Profil schließend.

Sehr originell und wirkungsvoll ist ein schlichter schmaler Leistenrahmen um ein in der Galerie Poldi zu Mailand aufbewahrtes kleines Madonnenbild von Sandro Boticelli, den der Künstler ohne Zweifel selbst dafür entworfen hat. Ein einfacher kräftiger Wulst mit einem kleinen abfallenden Profil in Form einer Hohlkehle nach innen wie nach außen; der Wulst von leuchtend roter Farbe, die einrahmende schmale Hohlkehle nach außen gelb bemalt, nach innen vergoldet, das Ganze mit feinem Lack überzogen, sodaß der Rahmen wie eine altchinesische Lackmalerei wirkt und die zarte (vielfach blaue) Farbe des Bildes wunderbar zur Geltung bringt. Gewiß waren zahlreiche Bilder eines Sandro, eines Signorelli und anderer Meister in ähnlich wirkungsvoller, eigenartiger Weise gerahmt; aber gerade ihre Originalität, wie ihre äußere Anspruchslosigkeit war ihnen verhängnisvoll; kaum eines von hundert Bildern dieser Zeit, soweit sie nicht Altarbilder sind oder waren, ist in seiner alten Einrahmung auf uns gekommen.

Die Hochrenaissance führt zu einer sehr reichen und mannigfaltigen Entwicklung des Leistenrahmens, indem der Altarrahmen wesentlich zurücktritt und die Gemälde jetzt, durch die außerordentliche Erweiterung des Darstellungsgebietes der Tafelmalerei, vorwiegend zum Zimmerschmuck bestimmt waren, ja, gelegentlich schon in Galerien vereinigt zur Ausstellung gelangten. Die Hochrenaissance allein und ganz aus sich heraus hätte freilich zu dieser glänzenden Entwicklung nicht die Kraft gehabt.

In ihrer Reinheit kommt sie, ganz besonders bei den Rahmen in Florenz wie in Venedig, über eine ins große prächtig oder kräftig erweiterte Fortsetzung der späteren Frührenaissance nicht heraus. Die berühmten Rahmen um zwei Jugendbilder des Romanino, mehrere der Rahmen in S. Spirito und in Santa Maria Madalena dei pazzi u. a. m. zu Florenz wird jeder aufs höchste bewundern; aber daß die Dimensionen für das Ornament zu groß sind, daß die Einführung von Säulen kräftiger Gesimse, übertrieben reicher Ornamente nicht mehr die feine Empfindung zeigen, wie die 20 oder 30 Jahre früher entstandenen Rahmen, fällt bei näherer Besichtigung entschieden auf.

(Fortsetzung folgt.)